



Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und
Raumforschung

im Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung



BBSR-Analysen KOMPAKT 12/2025

Bevölkerungsprognose für die Braunkohleregionen Deutschlands: Rheinisches Revier

Die Bevölkerungsentwicklung im Rheinischen Braunkohlerevier hängt stark vom Erfolg des Strukturwandels nach dem Kohleausstieg ab. Neben der Raumordnungsprognose (ROP), die rein demografisch projiziert, wurden im Rahmen des Investitionsgesetzes Kohleregionen (InvKG) zwei „Braunkohlevarianten“ entwickelt, die die Wirkung strukturpolitischer Maßnahmen berücksichtigen. Alle Szenarien zeigen langfristig einen Bevölkerungsrückgang, jedoch in unterschiedlichem Ausmaß: Während die ROP einen deutlichen Rückgang erwartet, liegen die Braunkohlevarianten – bei erfolgreichem Strukturwandel – darüber.

Die Prognosen verdeutlichen, wie stark Demografie von politischer Umsetzungskraft abhängt. Zentrale Trends sind der Anstieg der Hochaltrigen und der Rückgang junger Erwachsener. Dies birgt Risiken für die soziale Infrastruktur, eröffnet aber Chancen für eine strategische Transformation. Der Wandel verläuft nicht linear, sondern regional differenziert und mehrdimensional.

Die Ergebnisse machen klar: Demografische Entwicklung ist gestaltbar. Entscheidend wird sein, die InvKG-Mittel strategisch zu nutzen – integriert, regional verankert und langfristig tragfähig. Dabei gilt es, die unterschiedlichen Entwicklungen in den Teilläumen zu berücksichtigen: Während manche Kreise Wachstumsdruck bewältigen müssen, stehen andere vor Schrumpfung. Pauschale Maßnahmen greifen zu kurz; notwendig sind passgenaue kommunale Strategien, interkommunale Kooperationen und ein regional abgestimmtes Monitoring.

Bevölkerungseffekte der
Strukturwandelmaßnahmen auf Basis
der BBSR-Raumordnungsprognose 2045

von

Dr. Gustav Lebhart
Robert Noack

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

Die Bevölkerungsprognose für die Braunkohleregionen stellt einen wichtigen Meilenstein im Rahmen der Analyse und Begleitung des Strukturwandels in den betroffenen Regionen dar. Die Braunkohlereviere stehen vor einer Vielzahl von Herausforderungen, die mit der schrittweisen Abkehr von der Kohlenutzung und der Transformation hin zu einer nachhaltigen, zukunftsfähigen Wirtschaftsstruktur einhergehen. Im Mittelpunkt dieser Entwicklung steht nicht nur die Frage, wie sich die wirtschaftliche Landschaft verändert, sondern auch, wie sich diese Veränderungen auf die Bevölkerung und deren Lebensbedingungen auswirken werden.

Das Rheinische Revier nimmt als das größte und wirtschaftlich bedeutendste Braunkohleverier Deutschlands eine zentrale Rolle im Transformationsprozess ein. Die demografische Entwicklung in dieser Region ist stark von den durch den Kohleausstieg ausgelösten Strukturveränderungen geprägt. Bei einem potenziellen Rückgang der Erwerbstätigenzahlen in den traditionellen Bergbau- und Energiewirtschaftsbereichen eröffnen sich zugleich Chancen für Wachstum und Zuzug durch neue Branchen und Investitionen in innovative Technologien, Infrastruktur und nachhaltige Wirtschaftszweige.



Foto: Schafgans DGPh

Mit der vorliegenden Ausgabe der Reihe BBSR-Analysen KOMPAKT veröffentlicht das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) den ersten Teil der Analyse „Bevölkerungsprognose für die Braunkohleregionen Deutschlands“. Diese regionalisierte Bevölkerungsprognose ist nicht nur eine fundierte Fortschreibung demografischer Entwicklungspfade bis zum Jahr 2038, sondern der Bericht liefert eine differenzierte Grundlage für die regionale Planung und Politikgestaltung, um die demografischen Herausforderungen des Strukturwandels im Rheinischen Revier zu adressieren und zugleich die Chancen für eine zukunftsfähige, resiliente und lebendige Region bestmöglich zu nutzen. Ziel ist es, durch Annahmen gestützte Erkenntnisse für die Ableitung von Maßnahmen zur Stabilisierung und Transformation der vom Strukturwandel betroffenen Regionen bereitzustellen und somit eine vorausschauende, zielgerichtete Regionalentwicklung zu unterstützen. Gleichzeitig kann und soll diese Darstellung die regionalen Akteure dazu einladen, die Annahmen kritisch zu hinterfragen. Schließlich bedarf es einer regionalen Antwort auf die Frage, woher der Zuzug erfolgen soll, wenn ein positives Wachstumsszenario gezeichnet wird. Damit wird letztendlich die Frage des Wettbewerbs zwischen allen Regionen in Zeiten des Arbeits- und Fachkräftemangels angesprochen.

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Markus Eltges". The signature is fluid and cursive, with a distinct "M" at the beginning and "Eltges" following it.

Dr. Markus Eltges
Leiter des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung

Strukturwandel der deutschen Braunkohlereviere

Der anstehende Strukturwandel in den deutschen Braunkohlereviere stellt eine zentrale Herausforderung für die betroffenen Regionen dar. Im Rahmen der Energiewende wurde entschieden, die Kohleverstromung in Deutschland bis spätestens 2038 zu beenden. Der beschlossene Kohleausstieg und die damit verbundene Energiewende markieren einen tiefgreifenden Wandel, der weit über den Energiesektor hinausreicht. Die sozialen, wirtschaftlichen und infrastrukturellen Auswirkungen sind vielschichtig und erfordern ein langfristig angelegtes Konzept zur Gestaltung des Wandels. Dieser Transformationsprozess betrifft insbesondere die drei deutschen Braunkohlereviere:

- Das Rheinische Revier in Nordrhein-Westfalen,
- das Mitteldeutsche Revier in Sachsen-Anhalt und Sachsen sowie
- das Lausitzer Revier in Brandenburg und Sachsen.

Für die regionale Entwicklungspolitik ist der Strukturwandel von einschneidender Bedeutung. Die demografischen Trends in den betroffenen Regionen verdeutlichen die komplexen Wechselwirkungen zwischen wirtschaftlichen Umbrüchen, Wanderungsbewegungen und sozialen Strukturen. Im Folgenden werden die Bevölkerungsentwicklungen im Rheinischen Revier analysiert und daraus ableitbare Handlungsperspektiven skizziert. Die Ergebnisse offenbaren, dass die demografischen Auswirkungen des Strukturwandels in den Braunkohleregionen erheblich voneinander abweichen. Während das Rheinische Revier von bestehenden Standortvorteilen und einer stabilen wirtschaftlichen Lage profitiert, stehen das Lausitzer und das Mitteldeutsche Revier vor erheblichen demografischen und infrastrukturellen Herausforderungen.

Allerdings bietet das Strukturstärkungsgesetz die Chance, diesen negativen Entwicklungen entgegenzuwirken. So könnten gezielte Fördermaßnahmen die Bevölkerungsverluste in vielen Regionen zumindest abschwächen und in einigen ausgewählten Gebieten sogar zu einer positiven Trendwende führen. Voraussetzung hierfür ist, dass Investitionen strategisch eingesetzt werden, um attraktive Arbeitsplätze zu schaffen, die Lebensqualität zu verbessern und den Standort für Zuzüge – insbesondere junger Familien und Fachkräfte – zu stärken. Eine erfolgreiche Strukturpolitik erfordert daher einen differenzierten Ansatz: Während in Wachstumsregionen Maßnahmen zur Stabilisierung und Integration im Vordergrund stehen sollten, erfordern schrumpfende Regionen gezielte Investitionen in Infrastruktur, Bildung und Wirtschaftsförderung. Insbesondere der Aufbau von Zukunftsbranchen, die Förderung innovativer Arbeitsmodelle und die Sicherung der Daseinsvorsorge bilden entscheidende Handlungsfelder für eine erfolgreiche Transformation.

Dieser Bericht untersucht die demografischen Effekte der Strukturwandelmaßnahmen in den drei Braunkohlereviere vor dem Hintergrund der BBSR-Raumordnungsprognose 2045 (ROP; vgl. Maretzke/Hoymann/Schlörner 2024). Dabei werden die spezifischen Ausgangslagen der Reviere, ihre Herausforderungen und ihre Potenziale detailliert analysiert – hier die des Rheinischen Reviers. Zwei Prognosevarianten auf Basis der ROP werden zur Modellierung der möglichen demografischen Entwicklungen herangezogen.

■ Erfolgreiche Transformation im Einklang mit den Zielen des InvKG

Diese Variante, die erste Braunkohleprognose (BKP 1), reflektiert ein optimistisches Szenario, in dem die durch das Investitionsgesetz Kohleregionen (InvKG) angestoßenen Fördermaßnahmen – wie der gezielte Ausbau von Infrastrukturen, die Ansiedlung neuer Wirtschaftsakteure sowie Investitionen in Forschung, Bildung und Digitalisierung – ihre volle Wirkung entfalten. Alternative Wirtschaftssektoren, etwa im Bereich nachhaltiger Energie, Kreislaufwirtschaft oder wissensbasierter Dienstleistungen, etablieren sich erfolgreich. Die erhöhte Standortattraktivität, insbesondere urban geprägter Zentren, führt zu einer Stabilisierung oder gar einem Wachstum der Bevölkerung. Die Förderlogik des InvKG – Transformation durch zukunftsgerichtete Investitionen – wird in diesem Szenario vollumfänglich umgesetzt.

■ Eingeschränkte Wirkung der Fördermaßnahmen

Diese zweite Variante (BKP 2) unterstellt, dass die Maßnahmen des InvKG nur begrenzt oder zeitlich verzögert wirken – sei es aufgrund mangelnder lokaler Umsetzungskapazitäten, ausbleibender privatwirtschaftlicher Anschlussinvestitionen oder unzureichender infrastruktureller Erschließung ländlicher Räume. Infolgedessen kommt es nicht zu einer nachhaltigen wirtschaftlichen Erneuerung. Junge und qualifizierte Menschen wandern weiterhin ab, wodurch gerade strukturschwache Regionen mit Bevölkerungsrückgang, Fachkräftemangel und sinkender wirtschaftlicher Dynamik konfrontiert bleiben. In dieser Variante zeigt sich, dass eine rein finanzielle Förderung ohne begleitende Governance-Strukturen und regionale Verankerung nicht ausreicht, um die zentralen Ziele des InvKG zu erreichen.

Die Analyse dieser beiden Prognosevarianten soll Aufschluss darüber geben, wie unterschiedliche Entwicklungsansätze die demografische Zukunft der Braunkohlereviere beeinflussen könnten und welche strategischen Maßnahmen notwendig sind, um den Strukturwandel nachhaltig zu gestalten. Ergänzend wird die Referenzvariante ROP (Raumordnungsprognose des BBSR) herangezogen, um die beiden BKP-Varianten mit einer bundesweiten, fachlich etablierten Planungsgrundlage

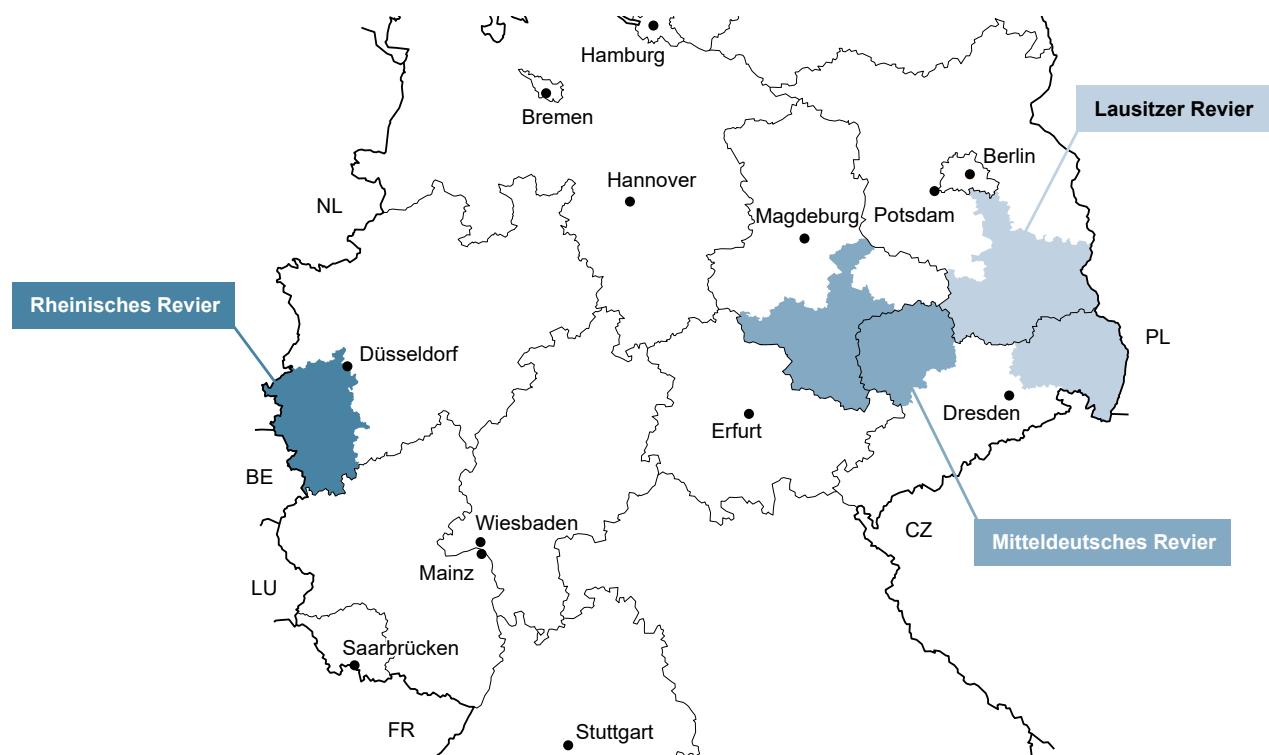
abzugleichen und Abweichungen in den Entwicklungspfaden der Reviere sichtbar zu machen. Insbesondere im Bereich der Infrastrukturplanung ermöglicht der Variantenabgleich eine fundierte Einordnung regionaler Bedarfe in den Kontext über-regionaler Entwicklungstrends und trägt so zur Priorisierung von Investitionen und zur Ausrichtung langfristiger Planungsentscheidungen bei.

Die Prognosevarianten des BBSR erlauben eine ausgewogene Einschätzung zukünftiger Bevölkerungsentwicklungen und unterstützen damit strategische Entscheidungen in Bereichen wie Infrastruktur, Wohnraumversorgung, Arbeitsmarkt, Bil-

dungs- und Sozialplanung sowie Umwelt- und Verkehrsentwicklung.

Weiterführende Analysen können und sollten auf Basis der vorliegenden Ergebnisse durchgeführt werden, um spezifische Fragestellungen regional differenziert zu untersuchen und Szenarien mit unterschiedlichen Annahmen zu modellieren. Darüber hinaus ist die kontinuierliche Aktualisierung und Validierung der Prognosedaten unerlässlich, um veränderte Rahmenbedingungen und neue Trends zeitnah zu integrieren und die Aussagekraft der Planungsergebnisse dauerhaft zu sichern.

Abbildung 1: Braunkohleregionen in Deutschland



Geometrische Grundlage: VG 5000 (Gemeinden), Stand 31.12.2022 © GeoBasis-DE/BKG

Quelle: BBSR

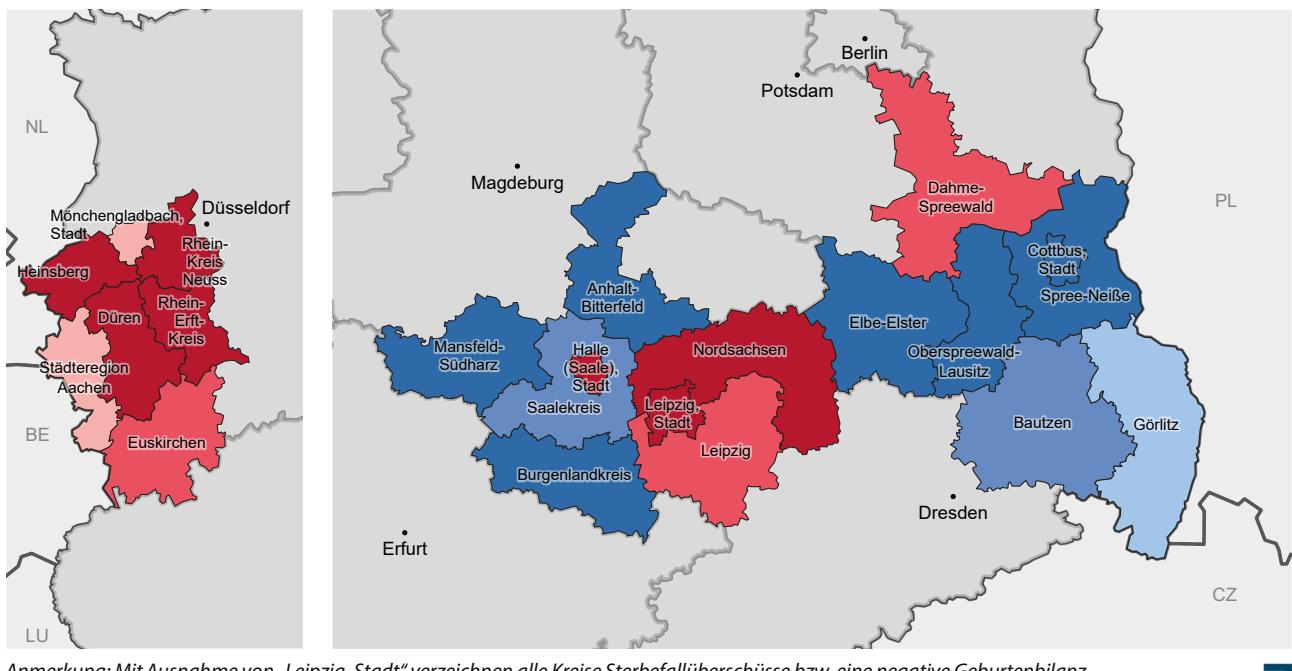
Rheinisches Revier

Als wirtschaftlich bedeutendstes Braunkohlerevier Deutschlands hat das Rheinische eine lange Tradition im Bergbau und der Energieerzeugung. Die Gewinnung von Braunkohle begann bereits im 19. Jahrhundert und entwickelte sich im Laufe der Jahrzehnte zu einem zentralen Wirtschaftsfaktor in der Region. Vor allem die Energieproduktion, die Industrie und energieintensive Unternehmen prägten die wirtschaftliche Struktur maßgeblich. Infolge des jahrzehntelangen Kohleabbaus entstanden großflächige Tagebaugebiete, die nicht nur die Landschaft, sondern auch die Siedlungsstruktur und Infrastruktur nachhaltig veränderten. Viele Gemeinden waren historisch eng mit der Kohlewirtschaft verbunden, wodurch der wirtschaftliche Wohlstand stark an die Braunkohleindustrie gekoppelt war.

Mit dem geplanten Kohleausstieg steht das Rheinische Revier nun vor einem tiefgreifenden Strukturwandel. Dieser betrifft

insbesondere den Industriesektor, der in hohem Maße von der regionalen Energieproduktion abhängig war. Gleichzeitig birgt der Wandel Chancen für neue Wirtschaftszweige. So entstehen zunehmend Innovationszentren, beispielsweise in den Bereichen erneuerbare Energien, Wasserstofftechnologie und Kreislaufwirtschaft. Zudem wird im Rahmen des Strukturwandels verstärkt in die Umgestaltung von Bergbaufolgelandschaften investiert, um neue Nutzungsformen wie Gewerbegebiete, Erholungsräume und nachhaltige Mobilitätskonzepte zu etablieren. Diese Transformation erfordert eine enge Zusammenarbeit von Kommunen, Unternehmen und der Zivilgesellschaft, um die Region langfristig als attraktiven Lebens- und Wirtschaftsraum zu erhalten. Die „Kohleprognosevarianten“ des BBSR reflektieren die demografischen Entwicklungen im Rheinischen Revier und zeigen auf, welche Maßnahmen in Betracht gezogen werden können, um diesen Herausforderungen wirksam zu begegnen.

Abbildung 2: Bevölkerungsentwicklung nach demografischen Komponenten in den Braunkohlereviere



Anmerkung: Mit Ausnahme von „Leipzig, Stadt“ verzeichnen alle Kreise Sterbefallüberschüsse bzw. eine negative Geburtenbilanz.

© BBSR Bonn 2025



Bevölkerungswachstum

- █ Außenwanderungssaldo > Binnenwanderungssaldo
- █ Binnenwanderungssaldo > Außenwanderungssaldo
- █ Außenwanderungssaldo > Binnenwanderungssaldo (negativ)

Bevölkerungsrückgang

- █ Außenwanderungssaldo > Binnenwanderungssaldo
- █ Binnenwanderungssaldo > Außenwanderungssaldo
- █ Außenwanderungssaldo > Binnenwanderungssaldo (negativ)

Datenbasis: Laufende Raumbeobachtung des BBSR Geometrische Grundlage: VG5000 (Gemeinden), Stand 31.12.2022 © GeoBasis-DE/BKG
Bearbeitung: Andromeda Berg

Bevölkerungsentwicklung 2012 bis 2022

Das Rheinische Revier wies im Vergleich zu den anderen deutschen Braunkohleregionen die stabilste demografische Entwicklung auf (vgl. Abbildung 2). In sämtlichen fünf Kreisen des Reviers sowie in den Städten Aachen und Mönchengladbach wurde im Beobachtungszeitraum ein Bevölkerungszuwachs verzeichnet. Dieser positive Trend basierte sowohl auf einer ausgeprägten Nettozuwanderung aus dem Ausland als auch auf Binnenwanderungsgewinnen innerhalb Deutschlands. Damit hebt sich das Rheinische Revier deutlich von den Entwicklungen in der Lausitz und im Mitteldeutschen Revier ab, die weiterhin von Bevölkerungseinbußen beziehungsweise einer regional stark differenzierten Entwicklung geprägt waren.

Die Region profitierte dabei von einer hohen wirtschaftlichen Dynamik und einer leistungsfähigen Infrastruktur, die sie in der Vergangenheit zu einem attraktiven Ziel für Zuwandernde machte. Besonders durch die Nähe zur Rheinschiene, einer bedeutenden Wirtschaftsregion Deutschlands, blieb das Rheinische Revier ein stabiler Faktor im Strukturwandelprozess. Eine zentrale Rolle spielten dabei auch die etablierten Hochschulen, Forschungseinrichtungen und innovationsgetriebenen Unternehmen, da sie Fachkräfte anzogen und zur Wissens- sowie Technologieentwicklung beitrugen. Diese Entwicklungen führten zu einer vielfältigen und stabilen Arbeitsmarktlage, was die Region für viele Menschen und gerade Familien besonders attraktiv machte und in der Folge einen kontinuierlichen Einwohnerzuwachs bedingte.

Bevölkerungsentwicklung 2023 bis 2038 nach Prognosevarianten

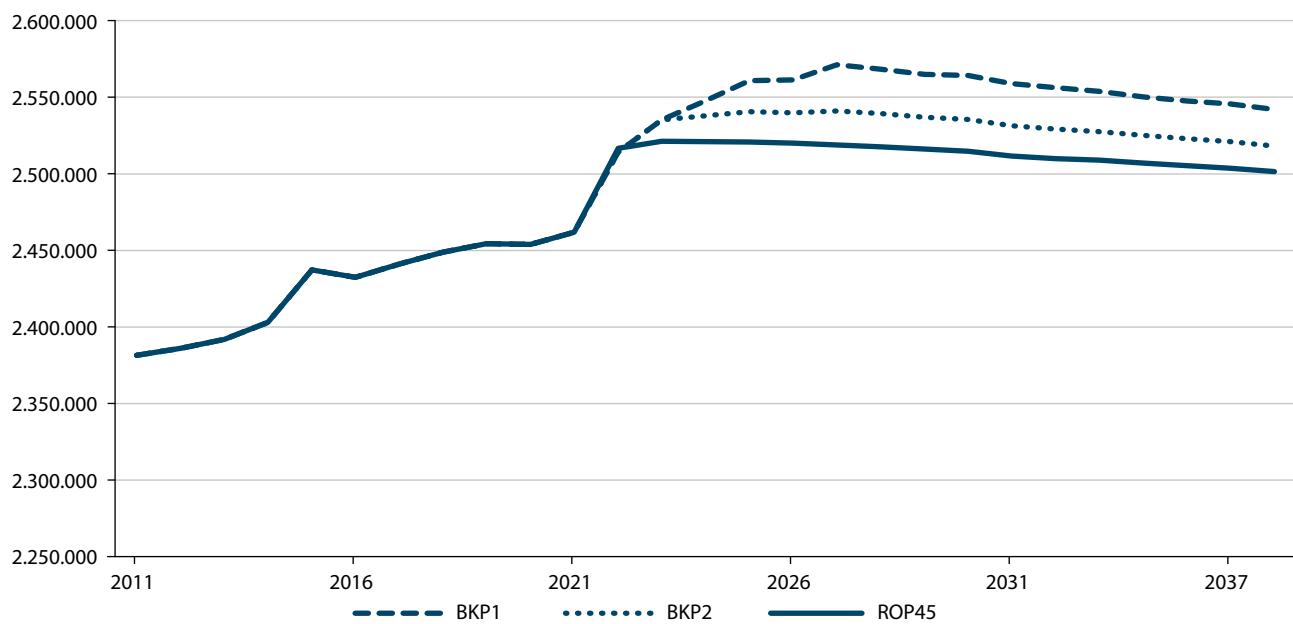
Die Bevölkerungsentwicklung in den drei deutschen Braunkohlerevieren – dem Rheinischen Revier, dem Mitteldeutschen Revier und dem Lausitzer Revier – weist deutliche Unterschiede auf, die eng mit ihrer wirtschaftlichen, infrastrukturellen und siedlungsstrukturellen Ausgangslage verknüpft sind.

Das Rheinische Revier, eingebettet in den Verdichtungsraum zwischen Köln, Düsseldorf und Aachen, profitiert von seiner günstigen Lage im Städtedreieck Nordrhein-Westfalens. Trotz struktureller Herausforderungen blieb die Bevölkerungszahl in den vergangenen zehn Jahren weitgehend stabil.

Die Zukunft der Bevölkerungsentwicklung im Rheinischen Braunkohlerevier zeigt unterschiedliche Entwicklungspfade bis zum Jahr 2038 (vgl. Abbildung 3). Die allein auf demografischen Annahmen basierende ROP skizziert einen kontinuierlichen Bevölkerungsverlust, der bereits in den ersten Prognosejahren beginnt und sich in den darauffolgenden Jahren fortsetzt.

In BKP 1 wird von einer erfolgreichen wirtschaftlichen Transformation ausgegangen. Die umfassenden Fördermaßnahmen des InvKG – etwa Investitionen in Infrastruktur, Innovation, Bildung sowie die Ansiedlung zukunftsorientierter Wirtschaftssektoren – zeigen Wirkung. In dieser Prognosevariante wird ein moderates Bevölkerungswachstum bis etwa

Abbildung 3: Bevölkerungsentwicklung im Rheinischen Revier nach Prognosevarianten



Quelle: BBSR

2033 erwartet, das sich jedoch im Laufe der Zeit abschwächt. Ab diesem Zeitpunkt tritt ein leichter Rückgang ein. Diese Entwicklung hängt stark von der Umsetzung wirtschaftlicher Impulse und der erfolgreichen Schaffung neuer Arbeitsplätze ab, was wiederum die Region als attraktiven Wohn- und Arbeitsstandort stärken soll. Langfristig wird der Erfolg dieser Prognose von der Entwicklung der Infrastruktur und der Ansiedlung zukunftsfähiger Industrien bestimmt sein.

In BKP 2 wird hingegen ein verzögerter oder eingeschränkter Strukturwandel angenommen. Die Wirkung der Fördermaßnahmen bleibt räumlich und sektorale begrenzt, sodass insbesondere strukturschwache, ländlich geprägte Teilläume unter einem fortgesetzten Bevölkerungsverlust leiden. Diese Variante zeigt eine frühzeitige Stagnation ab 2028, gefolgt von einem kontinuierlichen Rückgang der Bevölkerung ab 2033. Trotz gezielter Fördermaßnahmen und wirtschaftlicher Impulse reicht dies nicht aus, um eine stabile Bevölkerungsentwicklung zu sichern. Strukturelle Herausforderungen, wie Abwanderung und der demografische Wandel, bleiben dominierende Faktoren.

Die Gegenüberstellung in der Abbildung 3 zeigt, dass die Bevölkerungsentwicklung im Rheinischen Revier erheblich von den zugrunde gelegten Annahmen und politischen Rahmenbedingungen beeinflusst wird. Während die Referenzprognose (ROP) einen Rückgang erwartet, deuten strukturpolitische Maßnahmen in den zwei BKP-Varianten auf die Möglichkeit einer Stabilisierung oder gar eines Wachstums hin.

Bevölkerungsentwicklung bis 2038 auf Kreisebene

Gemäß der Referenzprognose (ROP) zeichnet sich in der Mehrheit der Kreise ein moderater Bevölkerungsrückgang ab (vgl. Tabelle 1). Am deutlichsten fällt dieser in der Stadt Mönchengladbach mit $-3,2\%$ aus, gefolgt von der Städteregion Aachen ($-1,8\%$) und dem Kreis Düren ($-0,8\%$). Leichte Verluste zeigen sich auch in Euskirchen und im Rhein-Kreis Neuss. Einzig der Kreis Heinsberg weist einen nennenswerten Bevölkerungszuwachs von $1,4\%$ auf, während der Rhein-Erft-Kreis nahezu konstant bleibt.

Im optimistischeren Szenario (BKP 1), das mögliche Impulse durch den Strukturwandel und migrationsbedingte Zugewinne stärker berücksichtigt, ergibt sich ein differenzierteres Bild: Fünf der sieben betrachteten Kreise haben Bevölkerungszuwächse. Besonders stark profitiert der Kreis Heinsberg mit einem relativen Anstieg von $2,7\%$. Auch der Rhein-Erft-Kreis ($+0,8\%$), Düren ($+0,6\%$) und der Rhein-Kreis Neuss ($+0,6\%$) verzeichnen Zugewinne. Demgegenüber stehen moderate Rückgänge in Mönchengladbach ($-2,3\%$) und in der Städteregion Aachen ($-0,6\%$).

Die BKP 2 stellt ein konservativeres Wachstumsszenario dar, das insbesondere strukturelle Risiken und demografische Bremseffekte stärker gewichtet. Auch hier zeigt sich ein deutliches Minus in Mönchengladbach ($-3,2\%$) und ein Rückgang in der Städteregion Aachen ($-1,6\%$). Während der Rhein-Erft-Kreis nahezu stabil bleibt ($+0,0\%$), verzeichnen der Kreis Heinsberg ($+1,6\%$) und der Rhein-Kreis Neuss ($+0,3\%$) moderate Zuwächse.

Zwischenfazit

Alle betrachteten Bevölkerungsvorausschätzungen prognostizieren langfristig einen Rückgang der Einwohnerzahl, wenngleich das Ausmaß sowie die zugrunde liegenden Einflussfaktoren deutlich variieren. Während die ROP eine deutlich unter dem Ausgangsniveau liegende Bevölkerungszahl erwartet, liegen die beiden Braunkohlevarianten – insbesondere bei erfolgreichem Strukturwandel – über diesem Niveau.

Die ROP bildet ein Basiszenario ab, das auf gegenwärtigen Trends sowie demografischen Grundannahmen beruht – etwa Geburtenraten, Wanderungsbewegungen und Altersstruktur. Strukturpolitische Interventionen oder wirtschaftliche Transformationen werden nicht berücksichtigt. Entsprechend prognostiziert die ROP einen kontinuierlichen Bevölkerungsverlust, der sich bereits kurzfristig abzeichnet und sich über die kommenden Jahre verstetigt. Dieser lineare Rückgang reflektiert die demografische Realität vieler ländlich geprägter Regionen ohne kompensierende Maßnahmen.

In BKP 1 wird angenommen, dass die mit dem InvKG verknüpften Fördermaßnahmen ihre intendierte Wirkung entfalten. Investitionen in Bildung, Digitalisierung, Verkehrs- und Energienetze sowie die Ansiedlung innovativer Wirtschaftssektoren schaffen neue Beschäftigungs- und Entwicklungsperspektiven. Zwar ist auch in dieser Variante ein Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen – allerdings in abgeschwächter Form. Die Verluste können teilweise durch Zuwanderung ausgeglichen werden, wodurch das prognostizierte Niveau deutlich über dem der ROP liegt.

In der BKP 2 fällt die Wirkung der Förderpolitik geringer aus. Ursachen können zögerliche Projektumsetzungen, fehlende regionale Ankerinstitutionen oder ausbleibende privatwirtschaftliche Impulse sein. Der Strukturwandel verläuft schleppend, was insbesondere in strukturschwachen Teilläumen zu einem verstärkten Rückgang der Bevölkerung führt. Die langfristigen Effekte ähneln jenen der ROP, liegen aber in ihrer Dynamik zwischen der Raumordnungsprognose und der BKP 1. Die BBSR-Projektionen zeigen: Politische Maßnahmen können wirken – sie verringern den demografischen Abwärts-trend. Doch sie entfalten regional sehr unterschiedliche Effekte.

Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung im Rheinischen Revier nach Kreisen und Prognosevarianten

Revier/Kreis	Raumordnungsprognose			
	2023	2038	Veränderung	
			absolut	relativ
Rheinisches Revier	2.521.713	2.501.407	-20.305	-0,8
Mönchengladbach, Stadt	270.686	261.957	-8.729	-3,2
Rhein-Kreis Neuss	456.312	454.475	-1.838	-0,4
Städteregion Aachen	581.589	571.394	-10.194	-1,8
Düren	277.233	274.991	-2.242	-0,8
Rhein-Erft-Kreis	474.690	474.870	180	0,0
Euskirchen	199.525	198.359	-1.167	-0,6
Heinsberg	261.677	265.361	3.684	1,4

Revier/Kreis	Braunkohleprognose-Variante 1			
	2023	2038	Veränderung	
			absolut	relativ
Rheinisches Revier	2.535.662	2.541.979	6.317	0,2
Mönchengladbach, Stadt	272.085	265.833	-6.252	-2,3
Rhein-Kreis Neuss	458.966	461.562	2.596	0,6
Städteregion Aachen	584.479	581.094	-3.385	-0,6
Düren	278.763	280.323	1.560	0,6
Rhein-Erft-Kreis	477.452	481.311	3.860	0,8
Euskirchen	200.685	201.439	754	0,4
Heinsberg	263.232	270.417	7.185	2,7

Revier/Kreis	Braunkohleprognose-Variante 2			
	2023	2038	Veränderung	
			absolut	relativ
Rheinisches Revier	2.535.662	2.518.246	-17.415	-0,7
Mönchengladbach, Stadt	272.085	263.510	-8.575	-3,2
Rhein-Kreis Neuss	458.966	457.446	-1.519	-0,3
Städteregion Aachen	584.479	575.265	-9.215	-1,6
Düren	278.763	277.182	-1.581	-0,6
Rhein-Erft-Kreis	477.452	477.633	181	0,0
Euskirchen	200.685	199.697	-988	-0,5
Heinsberg	263.232	267.513	4.281	1,6

Quelle: BBSR

Demografische Entwicklung im Strukturwandelkontext

Die folgende Analyse untersucht auf Basis der BKP 1 und der ROP die demografischen Veränderungen im Rheinischen Revier bis zum Jahr 2038. Im Fokus stehen altersspezifische Entwicklungen und deren räumliche Differenzierung innerhalb der Region (vgl. Abbildung 4). Die Ergebnisse zeigen deutliche Verschiebungen in der Altersstruktur: Während die Gruppe der Hochaltrigen erheblich zunimmt, sind die Zahlen insbesondere junger Erwachsener rückläufig. Diese Trends bergen sowohl Risiken für die soziale Infrastruktur als auch Chancen für eine strategisch gesteuerte Transformation.

Regionale Entwicklung

Der moderate Bevölkerungszuwachs in den meisten Teilräumen des Rheinischen Reviers (Index 100–104) verweist auf einen insgesamt positiven demografischen Hintergrund, was jedoch genau zu betrachten ist. Die Ausnahmen – Städtere-gion Aachen und Mönchengladbach-Stadt – sind klassische Verdichtungsräume mit bereits heute hohem Urbanisierungsgrad und teilweise strukturellen Abwanderungstendenzen, insbesondere in peripheren Stadtteilen. Der starke Zuwachs im Kreis Heinsberg lässt sich durch infrastrukturelle Verbesserungen im Rahmen des Strukturwandels, Zuzug aus angrenzenden Ballungsräumen und vergleichsweise günstige Wohnkosten erklären. Eine solche Entwicklung kann mit einer zunehmenden Diversifizierung der Bautypologien, einer Ausweitung und Anpassung der infrastrukturellen Angebote sowie einer strategisch ausgerichteten Freiraum- und Grünflächenpolitik einhergehen, um unterschiedlichen Nutzungsansprüchen, sozialen Gruppen und funktionalen Anforderungen gerecht zu werden (vgl. Siedentop 2024: 377).

Entwicklung der jungen Altersgruppen

Trotz eines leichten Bevölkerungszuwachses in vielen Regionen sinkt die Zahl der Kleinkinder fast flächendeckend. Mit Ausnahme von Aachen liegen in Abbildung 4 alle Punkte unter der 100er-Linie auf der y-Achse – ein klarer Hinweis auf einen anhaltenden Rückgang der Geburtenzahlen. Selbst in Wachstumsregionen wie Heinsberg oder Düren steigt die Zahl der Kleinkinder nicht proportional zur Gesamtbevölkerung. Schrumpfungstendenzen bei der Geburtenrate sind strukturell verankert und nicht allein durch Wanderungseffekte auszugleichen.

In der Altersgruppe der 6- bis 19-Jährigen zeigt sich im Variantenvergleich zwischen der BKP 1 und der ROP ein unterschiedliches Bild. Während in der BKP 1 mehrere Kreise – insbesondere Heinsberg, Düren und der Rhein-Erft-Kreis – leichte Zugewinne verzeichnen, deutet die ROP insgesamt auf eine verhaltene Entwicklung hin.

Erwerbsfähige Bevölkerung tendenziell rückläufig

Die Altersgruppe der 20- bis 29-Jährigen stellt aus arbeitsmarkt- und strukturpolitischer Sicht eine zentrale Zielkohorte dar – insbesondere im Kontext des Strukturwandels im Rheinischen Revier. Der Variantenvergleich zwischen der BKP 1 und der raumplanerisch fundierten ROP offenbart jedoch ein ernüchterndes Bild: In nahezu allen Kreisen ist ein Rückgang dieser Altersgruppe zu erwarten – unabhängig vom gewählten Szenario. Selbst in der BKP 1, die von überdurchschnittlich positiven Entwicklungspfaden ausgeht, gelingt es nicht, eine demografische Trendumkehr fortzuschreiben. Vielmehr verbleiben die Indexwerte unterhalb der Bezugsgröße von 100, was auf eine Abnahme gegenüber dem Jahr 2022 hindeutet. Der Trend kann als Ausdruck selektiver Binnenwanderung gelesen werden, bei der junge Menschen aus strukturschwachen Regionen in wachstumsstärkere urbane Zentren abwandern (vgl. Stawarz 2020: 3).

Die demografische Entwicklung der 30- bis 64-Jährigen zeigt im interregionalen Variantenvergleich eine auffallende Stabilität. Sowohl die ROP als auch die BKP 1 projizieren für diese zentrale Erwerbs- und Reproduktionskohorte nur moderate Veränderungen. In den meisten Kreisen liegt der Indexwert unter 100, mit leicht stärkeren Ausschlägen insbesondere in der ROP. Auch ist zu erwarten, dass innerhalb der kommenden zehn Jahre eine große Zahl dieser Personen in die Ruhestandsphase übergeht. Darüber hinaus verstärkt sich der berufliche Mismatch auf dem Arbeitsmarkt, da sich Fachkräftemangel und die gleichzeitige Verschiebung der geforderten Qualifikations- und Kompetenzprofile in zentralen Branchen und Regionen zunehmend überlagern („Fachkräfte-Paradox“) (vgl. BMAS 2022: 7).

Anstieg bei Älteren und Hochaltrigen

Die Altersgruppe der 65- bis 79-Jährigen verzeichnet in beiden Prognosevarianten – BKP 1 und ROP – einen deutlichen Zuwachs in allen Teilräumen des Rheinischen Reviers. Diese Entwicklung ist zunächst Ausdruck der demografischen Struktur: Die geburtenstarken Jahrgänge der 1960er-Jahre treten bis 2038 sukzessive in die Ruhestandsphase ein. Darüber hinaus ist mit einer verstärkten Binnenwanderung von 65- bis 79-Jährigen aus den Städten Aachen und Mönchengladbach in die angrenzenden Landkreise Heinsberg und Euskirchen zu rechnen. Diese Entwicklung lässt sich dadurch erklären, dass finanziell stabile Haushalte nach dem Ende der Erwerbsphase verstärkt in ländlichere Regionen ziehen – angezogen von vergleichsweise günstigen Eigenheimangeboten, mehr Ruhe und höherer Lebensqualität. Die Region steht somit vor einem umfassenden Wandel der Nachfrageprofile in nahezu

allen Versorgungsbereichen – von Mobilitätsangeboten über altersgerechtes Wohnen bis hin zu seniorenfreundlicher Infrastruktur. Gleichzeitig weist die Differenzierung zwischen den Kreisen auf unterschiedliche Ausgangslagen und Entwicklungspfade hin.

Die prognostizierte Entwicklung der Hochbetagten (80 Jahre und älter) ist auf zwei zentrale Faktoren zurückzuführen: einerseits die demografische Fortschreibung des steigenden Lebensalters, andererseits die strukturelle Alterung einer ohnehin alternden Bevölkerung. Der Variantenvergleich zeigt, dass auch unter differenzierten Planungsannahmen ein überproportionales Wachstum dieser Gruppe als robustes Ergebnis zu betrachten ist. Dies legt nahe, dass kommunale und regionale Steuerung nur begrenzt Einfluss auf diesen Trend nehmen kann, die Anpassung an dessen Folgen aber zwingend erforderlich ist (vgl. Beetz et.al. 2009: 153).

Zwischenfazit

Der Rückgang der Kinder- und Jugendjahrgänge signalisiert in beiden Varianten mittelfristig einen Anpassungsdruck auf das bestehende System sozialer Infrastruktur, insbesondere bei Kindertagesstätten, Schulen und Jugendeinrichtungen. Während in schrumpfenden Teilläufen Überkapazitäten

entstehen können, sind punktuelle Zuzugsgewinne – etwa in suburbanen Wachstumszonen – mit der Gefahr regionaler Unterversorgung verbunden. Eine flexible, vorausschauende Bildungs- und Sozialplanung wird somit zur Voraussetzung einer bedarfsgerechten Daseinsvorsorge.

Der demografisch bedingte Rückgang der 20- bis 29-Jährigen verstärkt bestehende Engpässe auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Dies wiegt besonders schwer vor dem Hintergrund des laufenden Strukturwandels, der eine hohe Nachfrage nach qualifizierten, oft digital kompetenten Fachkräften erzeugt. Ohne gezielte Strategien zur Bindung und Rückgewinnung junger Erwachsener droht eine sich verschärfende Fachkräftekrise mit langfristigen Auswirkungen auf Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft der Region.

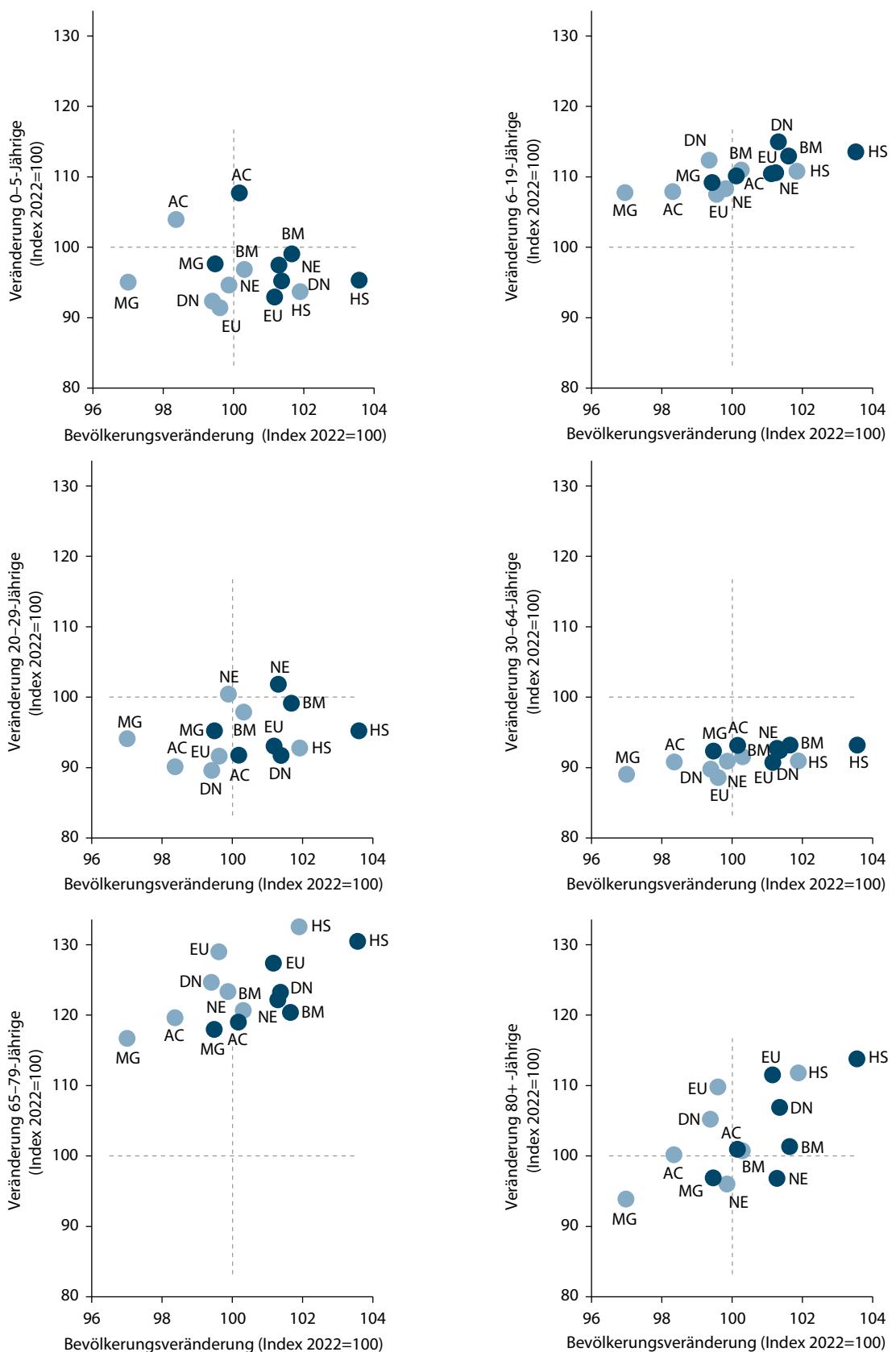
Der überproportionale Zuwachs hochaltriger Menschen stellt Kommunen vor neue Herausforderungen in der räumlichen, sozialen und gesundheitlichen Infrastruktur. Der Ausbau altersgerechter Wohnformen, barrierefreier Mobilitätsangebote und flächendeckender Pflegeeinrichtungen ist kein langfristiges Ziel, sondern eine mittelfristige Notwendigkeit. Gleichzeitig erfordert die Gestaltung des Alterns auch neue Formen sozialer Teilhabe und Prävention – über rein pflegerische Perspektiven hinaus.

Tabelle 2: Zentrale Kontraste im Variantenvergleich

Merkmal	Raumordnungsprognose 45	Braunkohleprognose-Variante 1
Regionale Gewinner	ehler punktuelles moderates Wachstum (z. B. Heinsberg)	breiteres Wachstum in mehreren Kreisen (z. B. Heinsberg, Düren, Euskirchen)
Kinder & Jugendliche (00–19)	Rückgang fast flächendeckend, kaum Kompensation	tendenziell weniger starker Rückgang, teilweise lokal Stabilisierung möglich
Junge Erwachsene (20–29)	Stagnation oder leichter Rückgang, keine Trendwende	teilweise deutliche Zuwächse (insbesondere in attraktiven Zuzugsräumen)
Erwerbsfähige Mitte (30–64)	weitgehend stabil, regional differenziert	ebenfalls stabil, teilweise sogar leichte Gewinne in Umlandbereichen
Alte Bevölkerung (65+)	starker Anstieg, ausgeprägte Alterung	ebenfalls Anstieg, jedoch geringfügig moderater in einigen Teilläufen

Quelle: BBSR

Abbildung 4: Bevölkerungsentwicklung nach ausgewählten Altersgruppen im Vergleich Raumordnungsprognose und Braunkohleprognose-Variante 1



● Raumordnungsprognose
● Braunkohleprognose-Variante 1

MG Mönchengladbach, Stadt
NE Rhein-Kreis Neuss
AC Städteregion Aachen
DN Düren

BM Rhein-Erft-Kreis
EU Euskirchen
HS Heinsberg

Quelle: BBSR

Demografische und raumordnungsrelevante Perspektiven

Der Strukturwandel im Rheinischen Revier ist nicht nur ein ökonomisches und ökologisches Projekt, sondern auch ein demografisches. Die Region steht exemplarisch für die Herausforderungen und Chancen, die sich aus tiefgreifenden Veränderungen in Wirtschaftsstruktur, Arbeitsmarkt und Siedlungsentwicklung ergeben.

Demografische Perspektiven

In den vergangenen Jahrzehnten war das Rheinische Revier durch ein langsames, aber stetiges Bevölkerungswachstum geprägt. Insbesondere junge, gut qualifizierte Menschen kamen in die Region auf der Suche nach Beschäftigungsmöglichkeiten, besseren Bildungsangeboten und urbanem Lebensstil – häufig in Richtung der benachbarten Metropolräume Köln, Düsseldorf und Bonn. Der demografische Zuwachs betraf dabei vor allem mittelgroße Kommunen mit vielseitiger Wirtschaftsstruktur, kulturellem Angebot und gut ausgebauter Verkehrsanbindung.

Dieser Trend könnte durch den Rückbau des Braunkohlesektors gestoppt werden. Der Wegfall tausender direkter und indirekter Arbeitsplätze trifft vor allem jene sozioökonomischen Gruppen, die ohnehin geringe Mobilitätsreserven besitzen. Für sie entfällt nicht nur der Arbeitsplatz, sondern häufig auch die wirtschaftliche und soziale Verankerung in der Region. In Verbindung mit Unsicherheiten über den langfristigen wirtschaftlichen Umbau droht eine neue Welle von Abwanderung, insbesondere bei jüngeren Haushalten, deren Lebensplanung mit einem Gefühl von Instabilität und Zukunftsangst konfrontiert ist.

Zudem besteht die Gefahr, dass der Rückbau des Braunkohlesektors die ohnehin schon bestehenden Unterschiede zwischen den Kommunen im Revier weiter vertieft – zugunsten jener Orte, die frühzeitig Alternativen entwickelt haben, und zulasten derjenigen, denen es an institutioneller Kapazität, Sichtbarkeit oder politischen Netzwerken fehlt. Damit rückt die Frage nach gerechten und ausgleichenden Strukturmaßnahmen auch aus demografischer Perspektive ins Zentrum der Debatte.

Demografie und Strukturwandel

Mit dem Kohleausstieg und den damit verbundenen Transformationsprozessen ergeben sich jedoch auch neue Potenziale. Erste Signale deuten darauf hin, dass Förderprogramme, Innovationscluster (z. B. Energieregion, Reallabore) und Ansiedlungen neuer Unternehmen zumindest punktuell zu einer

Stabilisierung oder sogar leichten Zuwächsen in der Bevölkerung führen könnten. Besonders junge Familien und Fachkräfte aus den urbanen Zentren Köln, Bonn und Düsseldorf entdecken das Revier zunehmend als bezahlbaren Wohn- und Arbeitsort.

Gleichzeitig zeigt sich, dass vom Strukturwandel bislang vor allem wirtschaftlich stärkere Gruppen profitieren. Die sozialräumliche Ungleichheit innerhalb des Reviers nimmt zu. Kommunen, die sich frühzeitig in Förderprozesse einklinken konnten, die verkehrlich gut angebunden sind oder über institutionelle Ressourcen (z. B. Stadtentwicklungsgesellschaften, Netzwerke, Forschungseinrichtungen) verfügen, entwickeln sich dynamischer.

Demgegenüber stehen strukturschwächere Gemeinden ohne entsprechende infrastrukturelle oder institutionelle Anbindung, die ein anderes demografisches Regime aufweisen. Hier überlagern sich mehrere ungünstige Faktoren: ein überdurchschnittlich hoher Anteil älterer Bevölkerung, eine geringe Zuwanderungsdynamik, Abwanderung junger Menschen sowie eine vergleichsweise niedrige Bildungs- und Erwerbsbeteiligung. Diese Konstellation führt zu einer demografischen Pfadabhängigkeit, die den Handlungsspielraum der Kommunen zunehmend einschränkt (vgl. Oberst/Kempermann/Schröder 2019: 102).

In diesen Kreisen könnte der Strukturwandel nicht als Aufbruch, sondern vielfach als weiterer Rückzug erlebt werden. Die Folge ist ein verstärkter demografischer Schrumpfungsdruck, der sich in leerstehenden Infrastrukturen, dem Rückbau öffentlicher Dienstleistungen und einer sinkenden fiskalischen Tragkraft der Kommunen niederschlägt. Es entsteht ein Teufelskreis aus ökonomischer Peripherisierung und sozialer Marginalisierung, der schwer durch einzelne Maßnahmen zu durchbrechen ist.

Demografie und Regionalentwicklung

Das demografische Fazit für das Rheinische Revier ist ambivalent: Der Strukturwandel eröffnet zweifelsohne neue Perspektiven – etwa durch Investitionen in nachhaltige Technologien, neue Bildungseinrichtungen oder innovative Arbeitsformen –, verstärkt jedoch zugleich bestehende räumliche und soziale Disparitäten. Die Chancen verteilen sich ungleich: Während einige Kommunen dem Strukturwandel mit Optimismus, Planungssicherheit und wachsender Anziehungskraft begegnen, erleben andere zunehmend Nachteile – etwa durch ausbleibende Investitionen, demografische Schrumpfung und institutionelle Überforderung.

Langfristig wird es darauf ankommen, die Transformation nicht nur als wirtschafts- und klimapolitisches Projekt zu verstehen, sondern auch als soziale und demografische Aufgabe. Eine vorausschauende Regionalentwicklung muss gezielt an den Lebenslagen der Menschen ansetzen – mit passgenauen Strategien für Bildung, um Bildungsbenachteiligung frühzeitig abzubauen und lebenslanges Lernen in den Transformationsberufen zu fördern; für Mobilität, um räumliche Erreichbarkeit von Arbeitsorten, Versorgungseinrichtungen und sozialer Teilhabe sicherzustellen; für eine Gesundheitsversorgung, die auch alternde und periphere Gemeinden nicht aus dem Blick verliert; sowie für eine Wohnraumentwicklung, die bezahlbar, flächensparend und generationengerecht ist.

Darüber hinaus erfordert ein inklusiver Strukturwandel auch demografisches Monitoring und integrierte Planung, die regionale Unterschiede nicht nivelliert, sondern produktiv aufgreift. Die Erreichung gleichwertiger Lebensverhältnisse im Rheinischen Revier ist keine automatische Folge der Transformation, sondern ihr Maßstab. Nur wenn wirtschaftliche Erneuerung mit sozialer Ausgewogenheit, Beteiligung der Bevölkerung und struktureller Resilienz einhergeht, kann der Strukturwandel als gemeinsames Zukunftsprojekt gelingen.

Literatur

Beetz, St.; Müller, B.; Beckmann, K.; Hüttl, R., 2009: Akteure der alternssensiblen Stadt- und Regionalentwicklung. In: Kocka, J.; Staudinger, U. (Hrsg.): Altern in Deutschland. Herausgeber: Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina. Nova Acta Leopoldina Nr. 103., Bd. 367. Halle (Saale): 149–170. Zugriff: https://www.leopoldina.org/uploads/tx_leopublication/NAL367_Bd_5_001-210.pdf [abgerufen am 03.09.2025].

BMAS – Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2022: Nationale Weiterbildungsstrategie: Fortführung und Weiterentwicklung. Zugriff: <https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/Aus-Weiterbildung/nws-fortfuehrung-und-weiterentwicklung.html> [abgerufen am 14.08.2025].

Maretzke, S.; Hoymann, J.; Schlörner, C., 2024: Raumordnungsprognose 2045: Bevölkerungsprognose – aktualisiert anhand der Ergebnisse des Zensus 2022. Herausgeber: BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung. BBSR-Analysen KOMPAKT 13/2024. Bonn. Zugriff: <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/analysen-kompakt/2024/ak-13-2024-dl.pdf> [abgerufen am 12.08.2025].

Oberst, Ch.; Kempermann, H.; Schröder, Ch., 2019: Räumliche Entwicklung in Deutschland. In: Hüther, M.; Südekum, J.; Voigtländer, M. (Hrsg.): Die Zukunft der Regionen in Deutschland. IW-Studien. Köln: 87–114. Zugriff: https://www.iwkoeln.de/fileadmin/user_upload/Studien/Externe_Studien/2019/IW-Regionalstudie_2019.pdf [abgerufen am 03.09.2025].

Siedentop, S., 2024: Die „fünfte Suburbanisierung“ – Perspektiven suburbaner Raumentwicklung in den 2020er-Jahren. Raumforschung und Raumordnung | Spatial Research and Planning, 82. Jg. (5): 366–383. <https://doi.org/10.14512/rur.2575>.

Stawarz, N., 2020: Wohin wir wandern. Demografische Forschung, 17. Jg. (3): 3. Zugriff: <https://www.demografische-forschung.org/archiv/defo2003.pdf> [abgerufen am 03.09.2025].

Herausgeber

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)
im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)
Deichmanns Aue 31–37
53179 Bonn

Kontakt

Dr. Gustav Lebhart
gustav.lebhart@bbr.bund.de

Redaktion

Dr. Kathrin Neis

Satz und Layout

Bettina Mehr

Die BBSR-Analysen KOMPAKT sind kostenfrei auf der Homepage des BBSR als Download abrufbar:
www.bbsr.bund.de/veroeffentlichungen

Vervielfältigung



Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative-Commons-Lizenz Attribution-ShareAlike 4.0 International (CC BY-SA 4.0). Nähere Informationen zu dieser Lizenz finden sich unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>. Die Bedingungen der CC-Lizenz gelten nur für Originalmaterial.

DOI 10.58007/ch9n-k168
ISSN 3052-4237 (Online)
ISBN 978-3-98655-134-6

Bonn, 2025

Newsletter „BBSR-Forschung-Online“

Der kostenlose Newsletter informiert monatlich über neue Veröffentlichungen, Internetbeiträge und Veranstaltungstermine des BBSR: www.bbsr.bund.de/BBSR/newsletter